

Diezener Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen:
Die einpaltige Kleinzeile
oder deren Raum 25 Pfg.
Reklamenzeile 75 Pfg.
Ausgabezeitung:
Diez, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems

Nr. 226

Diez, Freitag, den 27. September 1918

24. Jahrgang

Angriffe der Franzosen u. Amerikaner

Paris, 26. September abends (W. B. Amtlich.)
Der Champagne und zwischen Argonnen
Maas haben auf breiter Front französisch-
kanische Angriffe nach erfolgloser Feuer-
angriff begonnen. Der Durchbruch des Feindes ist
nicht gelungen. Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.
Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Zu neuen Kämpfen gerüstet.

Mit Einschärfung der Kräfte hat der Engländer zwischen
Cambrai und St. Quentin die Siegfriedstellung zu durch-
stoßen gehofft. Dort war der Kampf, aber er liegt jetzt
hinter uns. Erschöpft ist der Engländer auch jetzt
noch nicht. Seine Front ist nur kurz. Belgische Truppen
halten selbständig die Küste bis in die Gegend nördlich von
Ypern und der Engländer beschränkt seine Tätigkeit auf den
Frontabschnitt weiter südlich bis in die Gegend von St.
Quentin. Wo der Engländer das nächste Mal angreifen wird,
steht dahin. Man muß auch mit dem Wiederaufkommen der
Kämpfe an der Somme rechnen.

Der Franzose hat sich bei den englischen Angriffen fast
nicht beteiligt und auch die Amerikaner sich selbst überlassen.
Alles was er verfügbar hatte, setzte er zwischen Ailette und
Aisne ein. Davor sind hier 9 Divisionen im Kampfe. Ob-
wohl diese durch frische immer wieder ersetzt wurden, ist ein Er-
folg nicht erreicht worden. Ein baldiges neues Vorgehen, viel-
leicht auf breiterer Front und in Verbindung mit den Ameri-
kanern ist wahrscheinlich.

Der Amerikaner hat sich bisher in seinen neuen, durch
unserer Räumung des St. Mihielbogens gewonnenen Stellungen
wenig gerührt. Er wird hier inzwischen seine schwere Ar-
tillerie nachgezogen haben. Sobald er damit fertig ist, dürfte
er mit dem planmäßigen Angriff auf die neue Mihielstellung
beginnen.

Jedenfalls müssen wir an der ganzen Front für die
nächste Zeit mit ernstlichen Angriffen rechnen. Unsere Truppen,
die überall in guten Stellungen ausgerüstet sind, warten
darauf, dem Feinde einen heißen Empfang zu be-
reiten. Sie sind überall voller Zuversicht.

Neue U-Boot-Erfolge.

W. B. Berlin, 26. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet
um England und im Atlantik versenkten unsere U-Boote
26000 T. R. T.

Keine Zurückziehung deutscher Truppen aus der Ukraine.

Wien, 25. Sept. (Ab.) Wie aus Wien gemeldet wird,
wird das im Zusammenhang mit den Kämpfen im Westen
neu aufgetauchte Gerücht über die beabsichtigte Zurück-
ziehung der deutschen Truppen aus der Ukraine von der
ukrainischen Telegraphen-Agentur dementiert.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

W. B. Berlin, 26. Sept. In der heutigen Sitzung
des Hauptausschusses des Reichstages stellte der Reichs-
kanzler eine Befestigung der auf dem Gebiete der
Zensur u. des Vereins- u. Versammlungsgesetzes
zu Tage getretenen Mißstände durch ein Eingreifen der
Kommandogewalt oder einer Aenderung der bestehenden
Gesetzgebung oder endlich durch Eingreifen bürgerlicher Ele-
mente durch die letztlich zur Entscheidung berufenen mili-
tärlichen Stellen in Aussicht. Bis zum nächsten Zusammen-
tritt im November wird eine allen berechtigten Klagen
entsprechende Aenderung in die Wege geleitet sein.

Telephonische Nachrichten.

Ein Waffenstillstandsangebot des bulgarischen Ministerpräsidenten

W. B. Berlin, 26. Sept. Es liegen Nachrichten vor,
wonach von dem bulgarischen Ministerpräsidenten Ma-
linow an den Führer der gegen Bulgarien operierenden
Ententetruppen das Angebot eines Waffen-
stillstandes gerichtet worden sei. Wie gemeldet wird,
ist Herr Malinow mit diesem Angebot auf eigene Hand,
ohne Zustimmung des Königs und Parla-
ments vorgegangen. In den bündnistreuen Krei-
sen Bulgariens hat dieses Vorgehen Malinows große
Erregung hervorgerufen. Militärische Maßnahmen zur
kraftvollen Unterstützung der Bulgaren sind
im Gange. Eine Gegenbewegung hat sich nach den
letzten Nachrichten aus Sofia bereits gebildet.

Ein deutscher Protest gegen die Bereinigten Staaten.

W. B. Berlin, 26. Sept. Wie wir erfahren, hat die
deutsche Regierung der hiesigen schweizerischen Gesandtschaft
eine Protestnote an die Regierung der Vereinigten
Staaten überreicht, worin Verwahrung gegen die
Benutzung von Schrotflinten durch die ameri-
kanischen Soldaten eingelegt wird.

Die Reden im Hauptausschuß.

W. B. Berlin, 25. Sept. (Ab.) Der Zentrumsabgeordnete
G. Ober führte u. a. folgendes aus:

Nach gelegentlichen Mißerfolgen darf man die Gesamt-
lage nicht beurteilen. Das sind Wechselfälle des Weltkrieges,
die nicht ausbleiben. Unser Vertrauen zum Meer und
zu seinen Führern ist unerschütterlich. Die Ausführungen
des Generals v. Wrisberg aber waren nicht ausreichend.
Nötigenfalls müssen vertrauliche Ergänzungen gegeben wer-
den, damit der Reichstag klar sehen kann. Die Widerstands-
kraft unserer Truppen hängt von der Kraft und Festigkeit
der inneren Front mit ab. Die Rede des Herrn v. Bayer
war nicht eine gelegentliche Verwahrung, sondern stellt das
Aktionsprogramm der Regierung dar, das in Uebereinstim-
mung mit der Obersten Heeresleitung aufgestellt ist. Das
Zentrum ist bereit, auf den Boden dieses Aktionsprogramms
zu treten. Das Zentrum verkennt nicht, daß diese Wünsche
des Reichstags unerfüllt geblieben sind. Das Haupthindernis
dafür war der Zwiespalt zwischen der Zivilregierung und
den Auffassungen gewisser militärischer Stellen. Dadurch
wurde auch Unklarheit im Innern geschaffen, und es wurde
der Eindruck einer gewissen Unehrlichkeit im Ausland her-
vergerufen. Wenn auch heute noch untergeordnete Stellen
das Gegenteil von dem tun, was die Absichten der Reichs-
leitung sind, so ist es höchste Zeit, diesen Widerspruch zu
beseitigen. Die Handhabung der Gesetze über den Delage

Doch treu geblieben.

Rechtlich verurteilt.

Rechtlich verurteilt.

Rechtlich verurteilt.

Rechtlich verurteilt.

Rechtlich verurteilt.

Rechtlich verurteilt.

Rechtlich verurteilt.

Rechtlich verurteilt.

Rechtlich verurteilt.

Rechtlich verurteilt.

Rechtlich verurteilt.

Rechtlich verurteilt.

Rechtlich verurteilt.

trauen. Entschuldigen Sie mich, Herr Doktor, ich
wir plaudern später noch zusammen!

Heinrich atmete ein wenig auf. Wenn er es sich recht
eingelassen wollte, war das Alleinsein ihm lieber. Er hatte
auch den Hausherrn noch nicht begrüßt.

Zunächst aber suchte er einen Platz, wo er ungestört
seinen Gedanken nachhängen konnte.

Es war da noch ein liebes Mädchenbild aus der
Heimat vor ihm aufgetaucht, und er wunderte sich
über sich selbst, daß er seit Jahr und Tag an die Ge-
spieltin und Jugendfreundschaft, an Anisela Loffius nicht
mehr gedacht hatte. Er erinnerte sich des feinen lieben
Mädchens jetzt wieder sehr genau. In ihrer Art war
sie auch eine Schönheit gewesen mit dem zartgeröteten
Leint, den braunen, klugen Rehaugen. Wie alt mochte sie
sein? Heinrich war jetzt fünfunddreißig, und sie nur
zwei Jahre jünger. Ja, ja, dreiundzwanzig, die hatte
sie erreicht.

Vielleicht sah er Anisela wieder. Sie war wohl längst
verheiratet. Beschrieben hatte die Tante ja nichts davon.
Aber er hatte ja auch niemals nach Anisela gefragt. Nun
freute er sich auf eine Begegnung mit ihr.

Er suchte den Hausherrn und fand ihn bald. Herr
Edert war ein stattlicher Bierziger, den keine Sorge drückte.
Er gehörte zu den wenigen, welche das Glück in ihrer
Familie suchen und finden. Nach des Tages ange-
strengter Arbeit war er gern froh mit den Fröhlichen.

Sudhoff war ihm überaus sympathisch.

Sie sprachen vom Krieg, und Heinrich sagte, daß
er nun auch fort müsse. Er nannte den Namen eines
Kollegen, der gern bereit sei, die Privatstunden bei den
Knaben zu übernehmen.

„Gott schütze Sie!“, Herr Edert, dem jungen
Freunde die Hand schüttelnd, „wir mußten ja darauf
gefaßt sein, daß Sie zu den Fahnen gerufen werden.
Ungern sehen wir Sie scheiden, aber davon sind wir
überzeugt, daß Sie da draußen Ihren Mann finden
werden wie nur einer.“

„Nicht kann ich es mir nicht vorstellen, daß ich einen
Menschen töten sollte“, äußerte Heinrich ernst.

Ein älterer Besterbekannter, weiter auf Urlaub

weilte, war zu den Herren herangetreten und hatte die
letzten Worte gehört. Er legte dem Gelehrten beide
Hände auf die Schultern und sah ihn wohlwollend an.

Die so sprechen, das werden die tapfersten Krieger!
Lassen Sie sich nur erst die Granaten um den Kopf sausen,
mein verehrter Doktor die Worgesellen zu Ihnen heran-
schleichen, dann haun Sie dazwischen, daß es nur so kracht!

Ober schleichen Sie als Patrouille durch ein scheinbar
ausgestorbenes Dorf mit dem sicheren Gefühl, daß die
vermaledeiten Franktireurs ihre Büchsen für Sie bereit
halten, dann sagen Sie mit einem Hochgefühl den Kerl
Ihre Kugeln durch die Schädel, und wo Sie einen von
den Mordhunden den letzten Purzelbaum schleichen sehen,
da schreiben Sie hurra, Vittorial! Der Siegesjubel drängt
sich über die Lippen, Sie wissen kaum etwas davon.“

Herr Edert hatte aufmerksam zugehört. „Ihr Tapferer“,
sagte er bewegt, „die ihr zu jeder Stunde unerschrocken
dem Tode ins Auge schaut, wie seid ihr bewundernswert!“

Der Diktator lachte. „Dahin noch nicht, Verehrtester.
Aber unsere Leute führen Bravourstücke aus, die einem
Hochachtung abnötigen.“

Lona hatte dem Diener die gewünschten Anweisungen
gegeben, dann spähte sie wieder nach Doktor Sudhoff aus.
Als sie ihn endlich im Gespräch mit ihrem Oheim ent-
deckt, wollte sie erheitert auf ihn zusehen, aber da vertrat ihr
ein junger, sturperhaft gekleideter Herr den Weg.

„Kann ich dich auf ein paar Minuten allein sprechen,
Lona“, fragte er hastig, „oder weichst du mir absichtlich
aus? Vergänglich verfuhr ich bis jetzt, deiner habhaft zu
werden!“

„Geduldige dich noch ein Weisichen“, raunte das Fräu-
lein, „du weißt, ich habe Hausfrauenpflichten zu erfüllen!
Später —!“

„Ich bin eifersüchtig auf Doktor Sudhoff, Lona, und
wünsche nicht, daß du dich heute abend noch mit ihm
beschäftigst!“

„Halt du deiner Tante geschrieben, Hans, wegen des
zu erwartenden Erbes um eine bündige Erklärung ge-
beten?“

Forschend sah die junge Dame in das hübsche, doch
nicht so sehr schön, Gesicht des vor ihr stehenden, der Lona

rungszustand in Preußen gibt Anlaß zu Besorgnis. Hier muß für Abhilfe gesorgt werden. Ein Erlaß des Kriegsministers vom 8. August d. J. bedeutet den Gipfel verkehrter Maßnahmen. (Der Redner verliest den Erlaß, der sich gegen die Tätigkeit der Zentralstellen für Völkerecht zugunsten des Verständigungsfriedens wendet und hinsichtlich der Versammlungen dieser Zentralstellen den Generalkommandos bestimmte Anweisungen gibt.) Das kann der Reichstag nicht leicht nehmen, und der Erlaß, mit dem auch der Kanzler nicht einverstanden sein kann, muß zurückgezogen werden. Ungehört und lächerlich zugleich ist das Verbot von Versammlungen, in denen für das in der Regierungsvorlage enthaltene gleiche Wahlrecht geworden werden soll. Was ist das für eine Verwirrung in der Führung unserer Politik?

Abg. Scheidemann: Der Reichskanzler hat keinen persönlichen Feind im Hause, aber die sachliche Gegnerschaft gegen seine Politik ist gewaltig gestiegen, und die Gegnerschaft der Sozialdemokratie ist auch rein sachlich. Der Reichskanzler hat nicht vermocht, zu hindern, was wir nicht wünschen, und durchzusetzen, was wir verlangen. Das letzte Jahr war das schwerste. Wir sind dem Ziel nicht nähergekommen. Der Rückschlag im Westen hat so schwer enttäuscht, weil man zu große Hoffnungen erweckt hatte, Hoffnungen, die viel zu weit gingen. Die Gegner geben sich einer Selbsttäuschung hin, wenn sie glauben, Deutschland zerschmettern zu können. Aber solche Selbsttäuschung wirkt kriegsverlängernd. Die gestrigen Ausführungen der Heeresverwaltung genügen nicht. Unsere Gegner haben in ähnlicher Lage anders gehandelt, die verfahren viel offener. Der Krieg muß darauf eingestellt werden, uns vor Zersplitterung zu bewahren. Nur ein Verteidigungskrieg läßt die Kräfte aus, die wir brauchen. Das militärische Siegesideal ist nicht das unsere. Die Ostpolitik ist uns nicht verständlich. Der Friedensvertrag von Brest-Litowsk ist ein schweres Hindernis für den Weltfrieden. Es bestehen allerlei Gerüchte über Pläne, unsere Linie im Osten vorzuschieben. Gestern haben wir schon gehört, daß solche Pläne in der Regierung nicht bestehen. Aber die Zusatzverträge und das Münchener Abkommen sind schwere politische Fehler. Die Art, wie Staatssekretär v. Kühlmann gehen mußte, mußte verhängnisvoll wirken, weil sie beweist, daß bei uns die bürgerliche Regierung nicht regiert. Dieser Vorgang hat an der Front ungünstig gewirkt. Kühlmanns Nachfolger wurde von den Alldeutschen stürmisch begrüßt, aber die Tatsachen haben sich als härter erwiesen, und es kam die rednerische Friedensoffensive und die Friedensnote Oesterreich-Ungarns. Dadurch wurde der Eindruck eines Zwiespalt zwischen den Verbündeten hervorgerufen, an dem die Gegner nur einhaken. Die Reichsregierung bekennet sich zur Friedensentschließung des Reichstages, der Kriegsminister aber gibt einen Erlaß heraus, der wie ein Faustschlag ins Gesicht der Reichsregierung wirken muß. Unehlich steht es hinsichtlich der belgischen Frage. Auch innerpolitisch kümmern sich Militär und Polizei nicht um die Absichten der Regierung. Auch wir wurde in Offen verboten, über das Wahlrecht, also über eine Regierungsvorlage, zu sprechen. Die Eingriffe der Zensur sind unbegreiflich. Was wird nicht alles verboten? Die Stimmung im Lande wird in geradezu blödsinniger Weise verwüstet. Und wie wirken diese Dinge auf die Stimmung an der Front. Unser Militär wird immer herrischer, die Regierung aber immer schwächer. Fort mit allen Nebenregierungen. Bei den Alldeutschen ist ein arger Kagenjammer eingetreten, aber auch in weiten anderen denkenden Bürger- und Beamtenkreisen. Wir werden unser Verhalten zur Regierung darnach einrichten, ob die Regierung versteht, ihre vernünftigen Absichten auch durchzusetzen. Das Militär hat schwere politische Fehler gemacht, und wir dürfen die Dinge nicht so weiter treiben lassen. Wer diese Fehler bekämpft, wird unsere Unterstützung finden.

General v. Wisberg: Der Erlaß des Kriegsministers richtet sich nicht gegen die Entscheidung des Reichstages vom 19. Juli. Dem Kriegsminister war vielmehr bekannt geworden, daß die Versammlung der Zentralstelle für Völkerecht über den Rahmen jener Entscheidung hin-

ausgehen wollte. Daher die Anweisung an die Generalkommandos. Die kriegsministerielle Verfügung hinsichtlich der Behandlung der Wahlrechtsfrage ist längst zurückgezogen. Hier hat ein Mißverständnis vorgelegen.

Abg. Fischbeck: Die Lage ist ernst, aber nach unserer Meinung liegt kein Grund vor, kleinmütig zu sein. Eine Reihe von Umständen hat die Stimmung herabgedrückt. Selbstverständlich müssen wir die Buriannote unterstützen. Wir hoffen, daß die militärische Lage sich auch wieder bessert. Rohstoffe sind vorhanden. Die Ernte ist besser und wir haben die Möglichkeit, durchzuhalten. Der Gedanke muß sich durchsetzen, daß wir einen reinen Verteidigungsfrieden führen, aber dieser Gedanke ist getrübt worden nicht nur durch die Alldeutschen, sondern auch durch Stellen, die Macht besitzen. Unsere Klage ist, daß der Reichskanzler sich diesen Treibereien gegenüber nicht hat durchsetzen können. Die Völkereidende unterstützen wir ehrlichen Herzens. Auf Hindenburg und Ludendorff setzen wir großes Vertrauen, aber sie sind hineingestellt in den politischen Zwiespalt. Die Oberste Heeresleitung trieb wiederholt eine andere Politik als die Reichsleitung. Mit Bezug auf die Vorgänge in Finnland und Kurland auch auf in Elsaß-Lothringen bemerkte der Redner: Die politische Lage ist nicht so, daß die Dynastie sich darüber unterhalten könne, wie sie ihre eigene Hausmacht vermehre.

Neutrale Proffestimmen.

W.W. Haag, 26. Sept. Die Besprechungen der im Hauptauschuß des Reichstages gehaltenen Reden nehmen einen breiten Raum in der holländischen Presse ein. Der Nieuwe Courant schreibt: „In der Rede Hertlings sind zwei Punkte von besonderer Bedeutung für den Frieden, da sie Beziehung auf das letzte Ziel des Krieges haben. Wir denken dabei an Hertlings Worte über den Völkereid und Payers Erklärung über den Brest-Litowsk-Frieden. Hinsichtlich des Völkereides war nicht zu erwarten, daß sich der Reichskanzler plötzlich besonders warm über die Idee auslassen würde, zu der Deutschland nicht den Anstoß gab und von der nicht mit Sicherheit vorauszusagen ist, ob sie verwirklicht werden kann und zu Ergebnissen führen wird, die die Befürworter des Völkereides von ihr erwarten. Das wichtigste ist, daß Hertling dieses Problem ernst angefaßt und die Vorbedingungen genannt hat, von deren Erfüllung die Verwirklichung dieser Idee abhängt. Hertling erkannte an, daß zweifellos ein Schritt in der Richtung auf den allgemeinen Frieden getan wäre, wenn es glücken sollte, eine Uebereinkunft abzuschließen, so daß die Rechtsfragen stets einem Schiedsgericht unterworfen würden, und wenn dieser Grundgedanke den Teilnehmern des Völkereides als Pflicht auferlegt würde. Was die Rede Payers angeht, so ist es von Bedeutung, daß der Vizekanzler über die Absichten der Regierung hinsichtlich des Ostfriedens eine neue Erklärung abgab. Denn gerade der Brest-Litowsk-Frieden wurde in der Hand der Alliierten ein starkes Mittel gegen den Friedensschluß. Aus der Rede des Staatssekretärs v. Hinzpelt geht hervor, was übrigens in den letzten Tagen bereits deutlicher wurde, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und der Ukraine gegenwärtig ein gutes ist.“

Der Baderland schreibt: Hertlings Erklärung über den Völkereid, die weiter gefaßt war, als seine Aussprache vom 24. Januar, bildet den bedeutsamsten Teil der Rede. Wenn er das Problem der Freiheit der Meere als größte Schwierigkeit bei der Verwirklichung der Idee des Völkereides bezeichnet hat, so hat er dabei in der Tat recht.

Die innerpolitische Lage.

Die gestrigen Ministerreden haben, so schreibt der Berliner Lokalanzeiger, bei den unmittelbaren Zuhörern keinen sonderlich starken Eindruck hinterlassen.

Das Berliner Tageblatt meint, sogar die Freunde des Grafen Hertling erklärten, seine gestrige Rede sei in höchstem Grade unwesentlich. — Die Börzenzeitung spricht von einer verfehlten Kanzlerrede.

Die Morgenpost sagt: Noch keine Klarheit. Das Blatt ist aber mit der Ergänzung, die Herr von Payer seiner Stuttgarter Rede zuteil werden ließ, zufrieden. Die Rede

schändlich plauderte er, und dabei strahlten seine dunklen Augen so lebensfroh, daß es Lona warm und leicht ums Herz wurde.

Aber seufzend wandte sie sich ab. Das war alles schön und gut. Tausendmal hätte sie Hans den Vorzug gegeben. Leider konnte er nicht daran denken, zu heiraten. Ohne die Hilfe seiner alten Erbtante wenigstens nicht.

Jornig stammte es in dem schönen Mädchen auf. Warum unternahm Hans nichts, rein gar nichts zur Aufbesserung seiner Verhältnisse? Sicher hätte die Tante geholfen, wenn sie erfahren, daß es sich um ihres Neffen Heirat handelte. Auch Lona durfte auf die Hilfe ihres Oheims rechnen.

Hatte Hans sie nicht lieb? Worauf wartete er? Schon oft hatte sie ihn bedrängt, sich seiner Verwandten mitzuteilen, doch unter allen möglichen Gründen wich er ihr aus.

Heute aber sollte die Entscheidung fallen. Die heimlichen Zusammenkünfte mußten ein Ende nehmen. Wie leicht konnte sie sich kompromittieren! Bis jetzt schien ja keiner etwas gemerkt zu haben. Doch beständig zitterte Lona vor der Entdeckung. Sie ertrag das nicht länger.

Auf Umwegen gelangte sie unauffällig zu Doktor Sudhoff. Er stand noch auf derselben Stelle in erstem Nachdenken. Vergleiche zwischen diesem fröhlichen Treiben und den Szenen, welche sich auf dem Schlachtfelde abspielten, zogen durch seinen Sinn.

Dort draußen floß das Blut, und hier der Wein. Aber damit wollte Heinrich keinem die Berechtigung zum Fröhlichsein abprechen. Durch Kopfhängerel und Welschmerz wird nichts gebessert. Viele der Anwesenden hatten ihre Söhne oder andere nahe Angehörige im Felde. Heimlich mochten sie schmerzlich bangen, in ihren Herzen zitterten Sorge und Unruhe um das teure Leben draußen in Feindesland. Doch tapfer überwandten sie ihre Herzensnot und kamen, um froh mit den Fröhlichen zu sein. Bei einem solchen geselligen Beisammensein lenkten die

Payer's sei die einzige gewesen, die gestern politischen Grundgedanken gebracht habe.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt: Wir hätten gewünscht, daß der Reichskanzler mit noch vielmehr Nachdruck hervorgehoben haben würde, daß — besonders im Bezug auf früheren Tagen während des Krieges — die augrund militärische Lage mit Bestimmtheit zu beurteilen nicht unrichtig ist, sondern eine gründliche beschämendwerte Anerkennung der gesamten Verhältnisse bedeutet.

Die Bojische Zeitung schreibt: Der Staatsmann, Führer sein und bleiben wollte, mußte sich mit dem demokratischen Programm und Bekenntnis auseinandersetzen. Der Reichskanzler hat keine von beiden erwidert.

Das Berliner Tageblatt hatte gestern abend berichtet, daß die Zentrumsfraktion den Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses fast einstimmig abgelehnt habe. Die Germania meldet von einem solchen Beschluß nichts. Nach den Informationen des württembergischen Reichstagsabgeordneten nimmt man in der Zentrumsfraktion allerdings an einem Punkte der aufgestellten Mindestforderungen ein sehr wichtigen Anstoß. Ist das der Fall, sagt das Organ der sozialdemokratischen Partei, so wird die Verwirklichung des Planes, für den das beschlossene Mindestprogramm die Bedingungen aufstellt, bis zu dem Zeitpunkt verschoben werden müssen, in dem diese Bedenken überwunden sind. Die Rede geht heute mit den Reden der Parteimitglieder weiter. Man könne, schreibt der Vorwärts, sagen, daß sich die gestrigen Reden die Luft zwischen den Sozialdemokraten und der Regierung nur noch verbreitete habe.

Bulgarien.

Sofia, 23. Sept. (W.W.) Meldung der Bulgaren Telegraphen-Agentur. In Besprechung des Eindrucks, den die Nachricht von dem teilweisen Rückzug der Truppen in Mazedonien machte, wo jeder Fußbreit Boden mit bulgarischem Blute gedüngt ist, dessen Schicksal die ganze politische Existenz Bulgariens beherrscht, und dessen Befreiung das oberste Ziel der Kämpfe Bulgariens ist, schreibt das „Echo von Bulgarien“: Der Feind weiß das. Er weiß es so gut, daß selbst in der größten Hitze des Kampfes und trotz des Hoffens den uns die französische Presse zuwendet, kein ernster nehmender Geist im gegnerischen Lager es wagte, die Rechtmäßigkeit unserer Ansprüche auf Mazedonien zu bestreiten. Was der Feind durch die erbitterte Presseschelte erreichen will, die der militärischen Aktion voranzugehen, ist klar erwiesen. Er will eine Breche schlagen in den Block der Vierbundes, indem er Bulgarien bedroht. Der Streik ist also ebenso gegen uns wie gegen unsere Verbündeten gerichtet. Aber was der Intrigue nicht glückt, wird auch der Gewalt nicht gelingen. Geht auf der diplomatischen Front, wo sie dem Feind die lokale Friedenshand hinstreckt, sind die Verbündeten auf dem Schlachtfeld einer auf den andern gestellt angesichts des gemeinsamen Feindes.

Die österreich-ungarische Friedensnote.

W.W. Bern, 25. Sept. Die der Oeffenbare Romanen mittelst, ist die österreichisch-ungarische Friedensnote endlich im Vatikan eingetroffen. Die Epoca meldet, daß gestern lange Besprechungen zwischen dem Papst und dem Kardinal Gaspari stattgefunden haben. Man glaubt, daß der heilige Stuhl sich auf eine Empfangsbefestigung beschränken werde. Die Note sei nicht von einem Handschreiben des Kaisers Karl begleitet gewesen.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Habas. Im Laufe des vom Außenminister zu Ehren Gompers gegebenen Banketts erklärte Pichon u. a.: Genau wie Wilson und wir erblickt auch Gompers nur in dem Triumph der Waffen die Möglichkeit, das Ziel zu erreichen, für das Millionen von Menschen ihr Leben opfern. Er weist jeden Gedanken der Schwäche oder des Vergleichs mit den autokratischen Regierungen zurück. Wie Wilson und wie wir, läßt er Verhandlungen mit dem Feinde nur zu für den Tag, wo dieser sich als besiegt erklärt. Gompers

Besprache unwillkürlich wieder und wieder auf das alle bewegende Thema: den Krieg. Da wurde zu manchem gutem Werk der erste Anstoß gegeben, das erste Wort gesprochen.

Auch war es gut, wenn die Feinde, die uns gar zu gern gebrochen, von tausend Klängen zerrissen werden möchten, davon hörten, daß man hier mit hohem, frohem Mut mit dem ehrenvollen Siege der Deutschen rechnete.

Lona stimmte entriß Sudhoff seinen Betrachtungen. Er war so versunken gewesen, daß er zusammenschlug und sich entschuldigen mußte.

Doch lächelnd legte das schöne Mädchen ihre Hand auf seinen Arm und zog ihn mit sich fort.

„Wir zwei Einsame sollten uns doch wohl gegenseitig trösten, Herr Doktor! Sie sehen traurig auf den bunten Schwarm, und mir ist das Herz zum Brechen schwer. Kommen Sie fort aus dem lauten Trubel, wir suchen uns ein ruhiges Plätzchen zum Plaudern!“

Sie waren ein schönes Paar. Herr Eckert, welcher mit Freunden zusammen in der Nähe stand, sah ihnen wohlgefällig nach. Es war der Wunsch seiner Frau, daß Lona sich bald verheiraten möge, sie war eigenwillig und nicht sehr verträglich. Die beiden Damen kamen nicht gut miteinander aus. Kleine Streitigkeiten waren an der Tagesordnung.

Der Hausherr mischte sich da nicht hinein. Er liebte den Frieden. Und schon darum würde er sich freuen, wenn Lona bald den Rechten fände.

2. Kapitel.

In den Nebenräumen waren lauschige Plätzchen zu gemüthlicher Aussprache geschaffen, japanische Wandschirme trennten sie voneinander. Wenn man leise sprach, konnte ein Dritter nichts verstehen.

Dort ließ das Paar sich nieder.

Fortsetzung folgt.

beim Amtsgericht war.

Unter ihrem Blick wurde Hans Eschmer verlegen. „Du verlangst Unmögliches von mir, Lona,“ versetzte er beklommen, „etwas, das nicht sein kann. Einen solchen Brief schreiben hieße alles aufs Spiel setzen. Das kann auch dein Wille nicht sein.“

Lona errödete vor Unwillen. Dunkle Blut wallte bis in ihre Stirn hinauf. „Ich kannte deine Antwort im voraus, Hans, da es dir an Mut zum Handeln fehlt. Ich aber weiß, was ich will. Wir sprechen nach Tisch noch, im Wintergarten.“

Lona wollte rasch entschließen, doch der Assessor hielt sie fast gewaltig zurück. „Beliebte, versprich mir wenigstens, diesen Sudhoff nicht zu ermutigen, ihn direkt auszuzeichnen! Ich ertrage es nicht, dich lieben ihm zu sehen!“

Ein seltsamer Ausdruck beherrschte die Züge der jungen Dame. Sie blickte wieder zu Doktor Sudhoff hin, der sich noch immer angelegentlich mit dem Bankier unterhielt. Vielleicht verglich sie seine männlich schöne Gestalt mit der ein wenig dürftigen des Assessors.

Jedenfalls wurde sie einer Antwort überhoben. Bekannte sprachen auf sie und Assessor Eschmer ein, Lona plauderte unbesangenen. Bei der ersten Gelegenheit aber entschloß sie sich.

Suchend hielt sie Umschau nach dem Oberlehrer. Bald hatte sie ihn entdeckt. Er sah jetzt von einer Nische aus dem Gesellschaftsraum zu. Nachdenklich blickte sie zu ihm hinüber, ohne selbst bemerkt zu werden.

Zweifellos war er ein prächtiger Mensch. Der knapp anliegende Frack brachte seine edle Gestalt zur besten Geltung. Das Gesicht war breit und von derbem Schnitt, das kräftige Kinn, das etwas störrische Haar, der fest geschlossene Mund zeugten von festem Willen. Lona verstand sich auf die Beurteilung von Charakteren. Doktor Sudhoff zählte nach ihrer Meinung zu den Menschen, welchen man unbedingt Vertrauen schenken kann.

Vertrauen ja. Ob aber auch Liebe?

Dort stand Hans Eschmer, umringt von jungen Damen,

Platz an der Seite des Führer dieser herrlichen
rei aus der neuen Welt gekommen ist und die den
Nationen das ausschlaggebende Uebergewicht
Sieg gegen die germanische Barbarei brachte,
niemand mehr zweifelt. Ich verbinde den Namen
mit dem Wilsons, die in unsern wie in den
Augen den Kampf bis zum äußer-
die Befreiung der Völker verkörpern.
28. Sept. (W. B.) Der „Figaro“ warnt vor den
genen zu legen. Die Grundlagen für die Gesellschaft
würden erst nach einer völligen Nie-
Deutschlands erkennbar sein.

England.

28. Sept. Wie eifrig man in Eng-
die Eroberung der deutschen Kolo-
Stimmung macht, ergibt sich aus einer Dar-
die in der Welt zu verbreiten das Neuterliche
verankert wird und in der es u. a. heißt: Die
heißt es, stellen es so dar, als ob sie ihre Kolonien
wieder erlangen wollten, um Rohstoffe zu er-
Allein die gesamte Ausfuhr der deutschen Uebersee-
habe vor dem Krieg einen Wert von nur 1000
Mark jährlich gehabt. Die Eroberung einzelner
B. Ost- und Südwestafrikas, sei sehr schwierig
sollten diese Gebiete jedoch Deutschland zurück-
werden, so würde es sie derart befestigen, daß sie
nie uneinnehmbar würden. Hierbei müsse man die
Vergrößerung der Unterseeboote berücksichtigen. Vor-
haben habe Deutschland sich in der Leistungsfähigkeit
Unterseeboote verrechnet. Allein das werde es sich nicht
wären Male widerfahren lassen, wenn ihm gestattet
eine Kolonien als Stützpunkte für die Verwendung
Unterseeboote in der ganzen Welt zu benutzen. — Was
amerikanische Bureau mit Bezug auf den Umfang der
Kolonien andeutet, trifft insofern nicht zu, als in
Jahren vor dem Kriege schon eine erhebliche
zung der Ausfuhr eingetreten war, die sich unter
Verhältnissen noch weiter fortgesetzt hätte. Die
Angaben über die etwaige Verwendung von Tauch-
und leeres Gerede. Aber selbst angenommen, man
sch auf deutscher Seite mit diesem Gedanken, was
dann anders als die Nachahmung des Beispiels
das wirklich auf der ganzen Welt Stützpunkte für
hatte zur Befriedigung seines Weltimperialis-
es Deutschland unterzuschieben sucht?

Deutschland.

auf dem Wege zum Abbau der Zwangs-
schaft. Der preussische Staatskommissar für Volks-
hat eine Verordnung erlassen, worin es heißt:
halten, die ihre Ablieferungsschuldigkeit an Eier
des Wirtschaftsjahr 1918 erfüllt haben, dürfen weitere
einer Geflügelwirtschaft gewonnene Eier (Ueberreife-
mittelbar an Verbraucher zum Kleinhandelshöchst-
abgeben. Ueberreife sind bei Ablieferung an
Stammstelle oder Verkäufer des Kommunalverbandes
dem Zuschlag von ein Pfg. je Ei zum jeweiligen Er-
höchstpreis zu vergüten. Diese Bestimmungen gelten
1. Januar 1919.

Schweden.

24. Sept. (Meldung von „Rigaus Büro“.)
schwedische Kanonenboot „Gundel“ ist sechs Meilen von
auf eine Mine gestoßen. Von der Besatzung von
und der Führer und 19 Mann ertrunken. Zwei
schiffe kamen mit den übrigen zehn Mann in den Hafen,
einer tot, einer schwer, drei leicht verwundet und
verletzt waren.

Kämpfe in Mazedonien und Palästina.

23. Sept. Generalstabsbericht vom
Mazedonische Front: Westlich des Ohrida-
das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise ziemlich
In der Gegend von Bitola griffen feindliche Ein-
einmalig erobert unsere Stellungen an; sie wurden
abgewiesen, zum Teil nach Handgemenge. Mehrere
verwundete französische Gefangene blieben in unsere
Nördlich der Tscherna zogen sich unsere Einheiten
vom Feinde planmäßig auf die Babunaberge
Bei Krivolak griff der Gegner mit starken Kräften
Der Kampf ist noch im Gange.
24. Sept. Bericht aus Palästina vom 23. Sep-
Westlich des Jordan nähern sich unsere Truppen An-
der Verfolgung des Feindes, der sich in dieser Richtung
Nördlich dieser Station wurden durch arabische
bedeutende Zerstörungen an der Eisenbahn ausge-
mehrere arabische Streitkräfte bedrängen den Feind, der
Westlich von Waan zurückzieht. Die Gesamtzahl der Ge-
erhöhte sich auf über 40 000. Nicht weniger als 260
wurden erbeutet.

Die Wirren in Russland.

25. Sept. Die Meldungen aus Russland
immer klarer die Wahrheit der Berichte über die er-
schreckliche Schreckensherrschaft, welche die Bolschewiken
ausüben. In Tagens Nubelheit schildert ein ame-
ricanischer Berichterstatter diesen Terror als systematische
Verfolgung aller Bürgerlichen. Ein längeres An-
sehen dieses Terrors bedrohe ganz Europa, ja die ganze Welt
Verwahrlosung der Kultur. Dieser Gefahr gegenüber solle
zur gemeinsamen Abwehr einigen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein leuter Fuß. Die Fabrikarbeiterin Kof aus
Schweidnitz ließ es während ihrer Arbeitszeit in der Konfer-
enz zu Großgerau geschehen, daß sie ein französischer
Kriegsgefangener küßte. Dieses „Vergnügen“ hat das Mäd-
chen mit einer Woche Gefängnis zu büßen.

Deutsche Treue.

Ein Mann von jeder bis hervorragende Eigenschaft
wird sein. Sie soll es auch in alle Zukunft bleiben. Sie

müssen wir wahren, wollen wir uns nicht selbst aufgeben.
Treue wollen wir unserem Vaterland halten; treu wollen wir
stehn zu unserem Kaiser. Treu wollen wir unseren kämpfenden
Heeren sein, durch Treue wollen wir ihnen unseren Dank
für ihre ungeheuren fortgesetzten Heldentaten beweisen.

Wie aber können wir das tun? Indem wir fortfahren, sie
zu stützen durch Arbeit, durch feste, mutige, siegesgewisse Ge-
sinnung, durch Opferbereitschaft. Die deutschen Frauen haben
nicht gezögert, ihren Opferwillen in die Tat umzusetzen. Sie
haben gearbeitet so viel sie konnten und da, wo sie gebraucht
wurden. Sie haben durch vier Jahre bewiesen, daß auch sie als
ihre Aufgabe erkannten, für die Kriegsanleihe einzutreten.
Nenn nur durch ihren Erfolg werden unsere Krieger kraftvoll
unterstützt. Das wissen wir, und darum werden wir nicht auf-
hören, für die Kriegsanleihe zu tun, was wir zu tun vermögen.

Die Aufforderung zur neunten Kriegsanleihe ergeht an
das deutsche Volk. Wohl an, deutsches Volk, beweihe Deine
Treue. Und Ihr, deutsche Frauen, zeigt, daß Euer Wille zur
Hingabe, Euer Glaube an Deutschlands große Zukunft unerschütterlich
ist, zeichnet die neunte Kriegsanleihe.
Paula Muellet, Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauen-
bundes.

Die deutschen Kriegsminister zur neunten Kriegsanleihe.

Wir haben trotz mancher Mühen und Sorgen viel Glück
gehabt und sind dadurch verdöhnt. Jetzt heißt es, der Gefahr-
ruhigen Blick entgegen zu treten. Da dürfen wir weder
mutlos noch gleichgültig sein oder murrend bei Seite stehen.
Nichts ist so groß und wichtig, das jetzt nicht zurückstehen
muß vor der einen Aufgabe, alles an die Erhaltung des
Vaterlandes zu setzen. Dazu gehört der Wille und die Ge-
schlossenheit des ganzen Volkes. Wer jetzt nur an sich denkt,
ist nicht besser als ein Verräter.

Die 9. Kriegsanleihe wirbt um die Mittel zur ehren-
vollen Durchführung des Krieges. Wir alle wollen willige
Geber sein. Aber hinter der Gabe müssen ungetrocknen der
Mut und der Glaube stehen. Mit ihnen sind wir eingetreten
in den Krieg; mit ihnen wollen wir ihn zu gutem Ende
führen.

b. Stein,

General der Artillerie und Kgl. Preussischer Kriegsminister.

Eine erhöhte Kartoffelration.

Dresden, 25. Sept. Bei der gestrigen Konferenz mit
der Deputation der Sozialdemokratischen Partei und des Ge-
werkschaftsausschusses des Königreichs Sachsen im Kriegsvernäh-
rungsamt über die schlechte Lebensmittelversorgung Sachsens
stellte der Unterstaatssekretär Müller die Verteilung von
neun Pfund Kartoffeln wöchentlich auf den Kopf
der Bevölkerung im Reich in sichere Aussicht. Eine unbedingte
Zusage könne jedoch vor einer bessern Ueberlicht über die Ernte
nicht gegeben werden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

- !! **Nachsteuer für Bier.** Die Ausführungsbestimmungen zu dem am 1. Oktober d. J. anstelle des bisherigen Brau-
steuergesetzes in Kraft tretenden Biersteuergesetz sind im Zen-
tralblatt f. d. deutsche Reich Seite 884 ff. veröffentlicht. Hier-
nach haben Wirte, Bierhändler, Konsumvereine, Kantinen,
Kafés, Sogen u. a. m. die am 1. Oktober d. J. in ihrem
Besitz befindlichen Vorräte an Bier mit besonderem Vor-
druck bis spätestens 10. Oktober 1918 bei dem zu-
ständigen Zollamte zur Nachsteuer anzumelden. Die Nach-
steuer beträgt für ein Hektoliter: Einfachbier 4,30 M., Voll-
bier 3,60 M. und Starbier 12,90 M. und ist spätestens am
7. Tage des auf den Empfang der Zahlungsaufforderung fol-
genden Monats einzuzahlen. Die Nachsteuer ist nicht zu ent-
richten, wenn die im Besitze eines Wirtes usw. in seinen sämt-
lichen Ausschankstellen zusammen befindlichen Vorräte nicht
mehr als 2 Hektoliter betragen.
- !! **Aus dem Unterlahnkreise.** 26. Sept. Auszei-
nungen. Den Bürgermeistern Scheid in Lohrheim, Seibel
in Holzheim, Schiebel in Schönborn, Schang in Horhausen,
Jung in Gutenader, Saul in Kaltenholzhausen, Schuhmacher
in Tefsigshausen, Gemmer in Rettel, Gemmer in Herold und
dem Gemeindevorstand in Altdorf wurde das Verdienstkreuz
für Kriegshilfe verliehen und durch den Landrat Dr.
Thon persönlich überreicht.
- !! **Heidenbach.** 26. Sept. Der Schreiner Jakob Hilde-
brand von hier, Unteroffizier in einem Feld-Ärtl.-Regt. im
Westen, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit
dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.
- !! **Pimburg.** 25. Sept. Großes Sonderkonzert.
Wie wir hören, wird am Dienstag, den 1. Oktober, abends
8 Uhr, im Saale „Zur alten Post“ ein seltener Kunstgenuss, wie
wir ihn seit Jahren hier nicht gehabt haben, geboten werden.
Der Klaviermeister, Königl. Preuß. Hofkapellmeister Herr Pro-
fessor Franz Mannsbaed, die Königl. Hofopernsängerin Frau
Adele Krämer und der Violinvirtuose Königl. Preuß. Kammer-
musiker Herr Selmar Victor, sämtlich vom Königl. Hoftheater
in Wiesbaden, werden in hiesiger Stadt ein großes Sonder-
konzert veranstalten. Die Namen der Mitwirkenden haben in
der Musikwelt einen hervorragenden Klang. Da das Konzert
ausverkauft werden dürfte, empfiehlt es sich, rechtzeitig Karten
zu sichern. (Näheres siehe Inserat.)
- !! **Vom Westerwald.** 25. Sept. In der heillosen
Gastwirtschaft zu Holler mieteten sich kürzlich ein Herr und
vier Damen als Erholungsbedürftige ein. Am zweiten Tage
reiste der Herr unauffällig ab, am dritten zwei Damen, und
am vierten mittags waren auch die beiden anderen Damen
plötzlich verschwunden. Nun stellte es sich heraus, daß das
Lunten nicht nur die Juche schuldig geblieben war, sondern
auch eine Menge Wäschestücke, Brote und Obst gestohlen
hatte. Die „Herrschaften“ hatten Köln als Heimort ange-
geben.
- !! **Biebrich.** 25. Sept. Die Postzeit brachte mehrere
Ältern zwecks Verhaftung zur Anzeige, weil sie ihre noch straf-
unmündigen Kinder, die beim Obstdiebstahl überrascht wurden,
unbeaufsichtigt gelassen hatten.
- !! **Schwanheim a. M.** 25. Sept. Ein „Leutnant“ ver-
suchte hier bei der Mutter eines im Felde stehenden Soldaten
Geld zu erschwindeln, indem er der Frau erzählte, daß der in
seiner Kampagne lebende Sohn Geld zum Ankauf von Seife
usw. für die Heimat haben müsse. Als die Frau, die den Schwin-
del durchschaute, sagte, sie habe jedoch reichlich Geld an die
Front abgeschickt, zog der „Leutnant“ vom Hintern. Die Frau
mußte den Ruchsen verhaften lassen.

Aus Diez und Umgegend.

- ! **Anzeige.** Die bei der hiesigen Bahnhofsstation be-
schäftigten Hilfsarbeiter Saueressig von Oberneffen und
schäftigten Hilfsarbeiter Saueressig von Oberneffen und Ar-
beiter Bogt von Niederneffen wurden mit dem Verdienstkreuz
für Kriegshilfe ausgezeichnet, das ihnen durch Geh. Rat
Geldes-Limbung überreicht wurde.
- ! **Einen musikalischen und bunten Abend** veranstalten
am Montag, den 30. September, erste Künstler im „Hof von
Holland“; außer Arien aus Lohengrin, Carmen etc. ist auch dem
leichteren Geschmack mit Duetten aus Dreimäderlhaus, Zi-
geunerbaron usw. Rechnung getragen. Der Vorverkauf hat bei
Buchhandlung Weckel eingeleitet. (Siehe Anzeige.)

Aus Bad Ems und Umgegend.

- ! **Aur.** Die nächste und letzte Fremdenliste erscheint am
Montag, den 30. September.
- ! **Dausenau.** 25. Sept. Musiketier Bruchhäuser erhielt im
Westen das Eiserne Kreuz.

Sitzung der Stadtverordneten zu Bad Ems am 26. September 1918.

- Anwesend der Vorsteher Franz Ermiß und 11 Stadt-
verordnete, vom Magistrat Bürgermeister Dr. Schubert.
- 1. Als Beitrag der Stadt zur Kolonial-Krieger-Spende
werden 100 Mark bewilligt. (Die Sammlung in hiesiger
Stadt ergab 1242,05 Mark.)
- 2. An der Maschinenanlage des Schlachthofes sind ver-
schiedene notwendige Verbesserungen vorgenommen worden,
die insgesamt 817,50 Mark Kosten verursachen. Der Be-
trag wird bewilligt und soll aus dem Rücklagefonds des
Schlachthofes bestritten werden.
- 3. Die Verlängerung des Vertrages betr. den städtischen
Eiserverkauf, worüber bereits in voriger Sitzung verhandelt
wurde, beschäftigt nochmals die Versammlung. Auf Grund
des Beschlusses der Stadt wird der Vertrag unter den
gleichen Bedingungen verlängert wie bisher, und zwar bis
März 1924. Der Unternehmer Eisler ist verpflichtet, an
alle Abnehmer zu liefern, sobald es sich um mindestens
1/2 Zentner handelt, und zwar muß der Unternehmer in die
Wohnung liefern. Geringere Mengen müssen abgeholt wer-
den. Dem Vertrag wird zugestimmt.
- 4. 5. Für drei städtische Parzellen in der Rungbach,
die versteigert wurden, sind 952 Mark erzielt worden. Der
Verkauf wird genehmigt. Mehrere Grundstücksverpach-
tungen im Distrikt Langeacker usw. ergaben einen Ertrag von
80 und 120 Mark, was eine erhebliche Mehreinnahme gegen
bisher bedeutet. Die Verpachtungen werden genehmigt.
Stadtv. Sammer regt an, Nuthbäume auf den städtischen
Grundstücken, z. B. in den Distrikten Flur und Baum-
helle, anzupflanzen.
- 6. 7. Die Mietverträge mit dem Schlachthofverwalter
Hoffmeister und Maschinisten Dah werden an den Magi-
strat zwecks Neubestellung zurückverwiesen. Stadtv. Bleich-
rodt und Sanner treten für die Vermietung ein. Es kommt
zu einer längeren Aussprache über die städtischen Beamten-
wohnungen und Gewährung von Licht und Brand. Gegen
die Vermietung der Wohnungen an die genannten Beamten
wird grundsätzlich nichts erinnert, doch soll der Magistrat
in der neuen Vorlage zum Ausdruck bringen, daß die
Wohnungen für den Preis von 750 Mark resp. 400 Mark,
worauf der Wert der Dienstwohnung in Anrechnung ge-
bracht wird, einschließlich Licht u. Brand gezahlt werden.
Gleichzeitig stellt die Versammlung den Antrag, daß für
jeden einzelnen Mieter ein Lichtmesser zur Kontrolle auf-
gestellt wird.
- 8. Einer Steuerniedererschlagung wird zugestimmt.
- 9. Erhöhung der Gasmessermiete. Bürgermeister Dr.
Schubert weist darauf hin, daß das Gaswerk vertraglich das
Recht habe, die Messermiete bis zu 15 Prozent des An-
schaffungswertes zu erheben. Viele Bürger hätten nun alte
und neue Messer; es müsse jedoch vermieden werden, daß
nur die Miete für die neuen Messer erhöht werde, also
eine verschiedene Behandlung der Bürger stattfindet. Der
Magistrat schlägt deshalb vor, bis zum 31. März 1920
für alle Messer eine Erhöhung der jetzigen Miete von
5 Pfg. monatlich, 60 Pfg. im Jahr, eintreten zu lassen.
Dem wird zugestimmt.
- 10. Die Unterhaltung von 4 Ruhestätten auf dem
hiesigen Friedhof (Familien Born und Deul) für 50 Jahre
wird städtischerseits übernommen, wofür der Betrag von
1500 Mark als Ernst Born-Stiftung überwiesen wird.
- 11. Der Erhöhung des Strompreises für elektrische
Kraft wird zugestimmt. Der Preis soll vom 1. September
für Kraftstrom für die Kilowattstunde um 1/4 Pfg. ge-
steigert werden.
- 12. Zur Versorgung heimkehrender deutscher Kriegs-
und Zivilgefangener werden 200 Mark bewilligt.
- 13. Der Zuschuß der Stadt an den Vorstand der
Kleinkinderschule sollte nach einer Anregung des Pfarrers
Kopfermann laut Magistratsbeschlusses von 200 auf 400 Mark
erhöht werden. Stadtv. Geheimrat Dr. Neuter hält diesen
Zuschuß für zu gering und beantragt, eine Erhöhung auf
450 Mark eintreten zu lassen. Demgemäß wird beschlossen.
Nach Abschluß der Verhandlungen richtet Vorsteher
Ermiß einen Appell an die Versammlung, daß jedes
Mitglied das Seinige zum Erfolge der 9. Kriegsan-
leihe tun und gegen jede Flaumacherei, wozu nicht die
geringste Veranlassung vorliegt, vorgehen möge.
Zum Schluß berichtet Stadtv. Fischer über den nassau-
ischen Städtetag, wofür der Vorsteher namens der Ver-
sammlung den Dank ausspricht.

Bargeldlos zahlen ist eine Pflicht gegen das Vaterland!

Bestellungen

auf die

„Emser und Piezer Zeitung“

werden für das

4. Quartal 1918

stets bei der Geschäftsstelle, den Postanstalten sowie bei den Briefträgern entgegengenommen.

Verwarnung

Nach der Verordnung des stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 19. Dezember 1917, betreffend Befestigung von Transportführungen, sind:

1. Halter oder Besitzer von Fuhrwerken oder Wagen verpflichtet, auf Aufforderung der Gemeindebehörde ihr Fuhrwerk mit Kutscher, ihren Wagen oder ihre Fuhrwerke zur Be- und Entladung von Eisenbahnwagen gegen die ordnungsgemäße Verfügung zur Verfügung zu stellen.

2. Alle männlichen Personen über 16 Jahren verpflichtet, auf Aufforderung der Gemeindebehörde gegen den ordnungsgemäßen Lohn Arbeiten auszuführen, die zur Befestigung von Transportführungen bei der Be- und Entladung von Eisenbahnwagen usw. notwendig werden. Die Heranziehung ist auch an Sonn- und Feiertagen zulässig. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Da in letzter Zeit den auf Grund vorbezeichneter Verordnung ergangenen Aufforderungen zur Befestigung von Fuhrwerken und Arbeitskräften wiederholt nicht nachgekommen worden ist, wird hierdurch vor Wiederholungsfällen mit dem Bemerken eindringlichst verwahrt, daß vom 1. Oktober ds. Js. ab in jedem Fall der Kommandantur Coblenz Anzeige wegen Bestrafung erstattet werden wird.

Bad Ems, den 25. September 1918.

Der Magistrat

Kartoffelerzeuger

haben die Kartoffelbezugscheine, die sie für an Verbraucher verkaufte Kartoffeln erhalten haben, nach erfolgter Unterfertigung des Empfängers in dem hiesigen Verbrauchsmittel-Amt abzuliefern.

Bad Ems, den 27. September 1918.

Der Magistrat

Einkellerung von Kartoffeln.

Jede Familie muß dafür Sorge tragen, daß sie den ihr nach dem Preisverlauf zuzehenden Kartoffelbedarf so schnell als möglich einkellert!

Bad Ems, den 24. September 1918.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 Absatz 2 der Verordnung über die Preise für Hülsen-, Getreide- und Getreideerzeugnisse vom 9. März 1918 — R.-G.-Bl. S. 119 — wird mit Zustimmung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts der Erzeugerhöchstpreis für Herbst- und Winterpreis-Kartoffeln für die Provinz Hessen-Nassau vom 16. September d. Js. ab hiermit auf 5,50 Mark je Zentner festgesetzt. Er erhöht sich für jeden bis zum 31. Dezember 1918 einschließlichen zur Verladung gebrachten Zentner um die Schnelligkeitsprämie von 50 Pfennigen und die Anfuhrprämie von 5 Pf. für jedes angefangene Kilometer.

Cassel, den 12. September 1918.

Provinzialkartoffelstelle.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis. Es wird bemerkt, daß der Höchstpreis nur für den Erzeuger von Kartoffeln gilt und daß der Händler einen angemessenen Aufschlag nehmen darf.

Bad Ems, den 24. September 1918.

Der Magistrat

Kräftiger Arbeiter

gesucht. Meldungen im Stadtbauamt bis 5. Oktober 1. J. S.

Bad Ems, den 25. September 1918.

Der Magistrat

Grundstücks-Verkauf.

[841]

Sonntag, den 28. September, abends 8 1/2 Uhr läßt die Ehefrau des Chemikers Franz Kuhl, Luise geb. Schäfer, folgenden in der Gemarkung Bad Ems gelegenen Grundbesitz im Gasthaus J. C. Hölz gegen Zahlungsziele zum Verkauf ausbieten:

| | Kartenbl. | Varz. | Größe ar | qm |
|----------------------------|-----------|-------|----------|----|
| Acker, Wäldchen | 55 | 68 | 23 | 53 |
| Acker auf dem Tränert | 72 | 38 | 14 | 10 |
| Acker auf der Höhe | 50 | 42 | 13 | 55 |
| Wiese auf der großen Wiese | 67 | 25 | 8 | 09 |
| Wiese in der Koblach | 51 | 168 | 10 | 27 |
| Wiese auf der Koblach | 49 | 94 | 11 | 22 |

Das Herr braucht Winterbekleidung!

Aus Brennesseln kann die Winter-Unterkleidung hergestellt werden!

Darum sammelt Brennesseln!

Die Reffel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. vergütet durch ihre Vertrauensleute:

für 100 kg trockene Stengel M. 40.

Außerdem erhält jeder Sammler für je 10 kg. trockene Stengel 25 Mrk. Reffelgarn kostenlos und bezugscheinfrei! Die Ableserung erfolgt bei den Vertrauensleuten der Reffel-Anbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW. 68, Krausenstraße 17-18. Die Vertrauensleute oder die Reffel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. erteilen auch nähere Auskunft!

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, ganz plötzlich und unerwartet, infolge eines Herzschlages, unsern lieben, herzenguten, treusorgenden Gasten, Vater, Sohn, Bruder, Neffen, Schwager und Onkel

Holzhändler

Karl Hofmann

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im 41. Lebensjahre von uns zu nehmen.

Katzeneinbogen, den 25. September 1918.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Luise Hofmann Ww. geb. Gemmer.

Die Beerdigung findet Samstag, den 28. September, nachmittags 3 Uhr statt.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer **Hauptkasse** (Rheinstraße 44), den **sämtlichen Landesbankstellen** und **Sammelstellen**, sowie den **Kommissaren** und **Vertretern der Hessen-Nassauischen Lebensversicherungsanstalt**.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2% und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. Sept. d. J., sodass für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung 3 Versicherungsmöglichkeiten:

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1918.

[899]

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bekanntmachung.

Wie bei der Lebensmittelstelle (Kleiderstelle) beantragten Bezugscheine für die der Stadt zugeteilten Frauenhemden und Beinkleider können abgeholt werden.

Diez, den 21. Septembers 1918.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Die Bürgersteige dienen lediglich dem Verkehr der Fußgänger. Es ist in letzter Zeit die Unsitte eingerissen, daß aus Bequemlichkeitsgründen die Bürgersteige zum Nachteile der Fußgänger mit Hand- und Schiebkarren befahren werden. Dies ist nach § 11 der Polizeiverordnung vom 2. März 1896 nicht statthaft. Wer dem Verbot zuwiderhandelt, macht sich strafbar.

Diez, den 20. Septembers 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

Die Holzfüllungsarbeiten im Stadtwald Hain für 1918 stehen zur öffentlichen Verdingung. Termin wird auf Montag, den 30. September 1918, vormittags 11 Uhr, auf das Rathaus anberaumt.

Diez, den 24. Septembers 1918.

Der Magistrat

„Hof von Holland“ in Diez.

Montag, den 30. Sept. 1918, abends 8 Uhr

Musikalischer und Bunter Abend

ausgeführt von ersten Künstlern. Heldentenor D. Füllerbaum von der Oper in Coblenz, Opernsängerin B. Füllerbaum von der Oper in Prag, Rezitator Fstel-Merax von der Deutschen Volkstheater in Wien, am Klavier Fel. A. Lenz, Coblenz. U. A.: Arien aus „Walküre“, „Carmen“, „Nigron“ usw. Duette aus „Dreierhäuser“, „Rose von Stambul“, „Jungferbaron“ etc. Lieder von Strauß, Kupferstein usw. Erste und heitere selbstgegründete Dichtungen. — Glänzende Preisstimmen! — Preise der Plätze: Nummerierter Speisestuhl M. 2.50, 1. Platz M. 1.50, 2. Platz M. 1. Vorverkauf: Buchhandlung Redel und und an der Abendkasse. [947]

Gärtnerlehrling

sucht
H. Dietrich, Bad Ems

Braver Junge

kann bei mir in die Lehre zum Schuhmachereister in Wiesbaden, Reichstraße, Ems.

Ladeneinrichtung

1 Schrank, 1 Tisch, 1 Regal aus Eichenholz, gut erhalten, preiswert zu verkaufen, auch Sofas, Polsterstühle, Spiegel, Näheres bei Carl Adrig, Grabenstr. 10.

Hausmädchen

das etwas kochen kann in einem besseren Haushalt zum sofortigen Eintritt oder 1 Okt. nach Wunsch gesucht. Näheres bei Hotel Mannhaus, Ems.

Stundenmädchen

oder Stundenfrau für den Anfang Oktober gesucht. Näheres bei K. M. M. 20, Ems.

Mädchen

Ein fleißiges, älteres Mädchen gesucht. Diez, Reichstraße 13.

Heizer

zur Bedienung der Zentralheizung den ganzen Tag stundenweise sofort gesucht.

Fürstenhof, Ems.

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden Beschäftigungen

Drachtwerke Nassau.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 29. Sept., 18. S. u. X.

Erntedankfest.

(Mitwirkung des Kirchenchores).

10 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

11 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

12 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

13 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

14 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

15 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

16 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

17 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

18 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

19 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

20 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

21 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

22 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

23 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

24 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

25 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

26 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

27 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

28 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

29 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

30 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 29. Sept., 18. S. u. X.

Erntedankfest.

10 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

11 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

12 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

13 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

14 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

15 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

16 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

17 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

18 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

19 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

20 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

21 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

22 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

23 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

24 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

25 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

26 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

27 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

28 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

29 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

30 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

31 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

32 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

33 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

34 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

35 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

36 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.

37 Uhr: Herr Pfarrer Kopschmann.